

Alt Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 10, 1979: 5. Mai

Bis zu den angegebenen Daten müssen
die Einsendungen bei der Redaktion,
Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:

bis 9. Mai im Postfach 52, Gehörlosen-
Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

73. Jahrgang

1. Mai 1979

Nr. 9

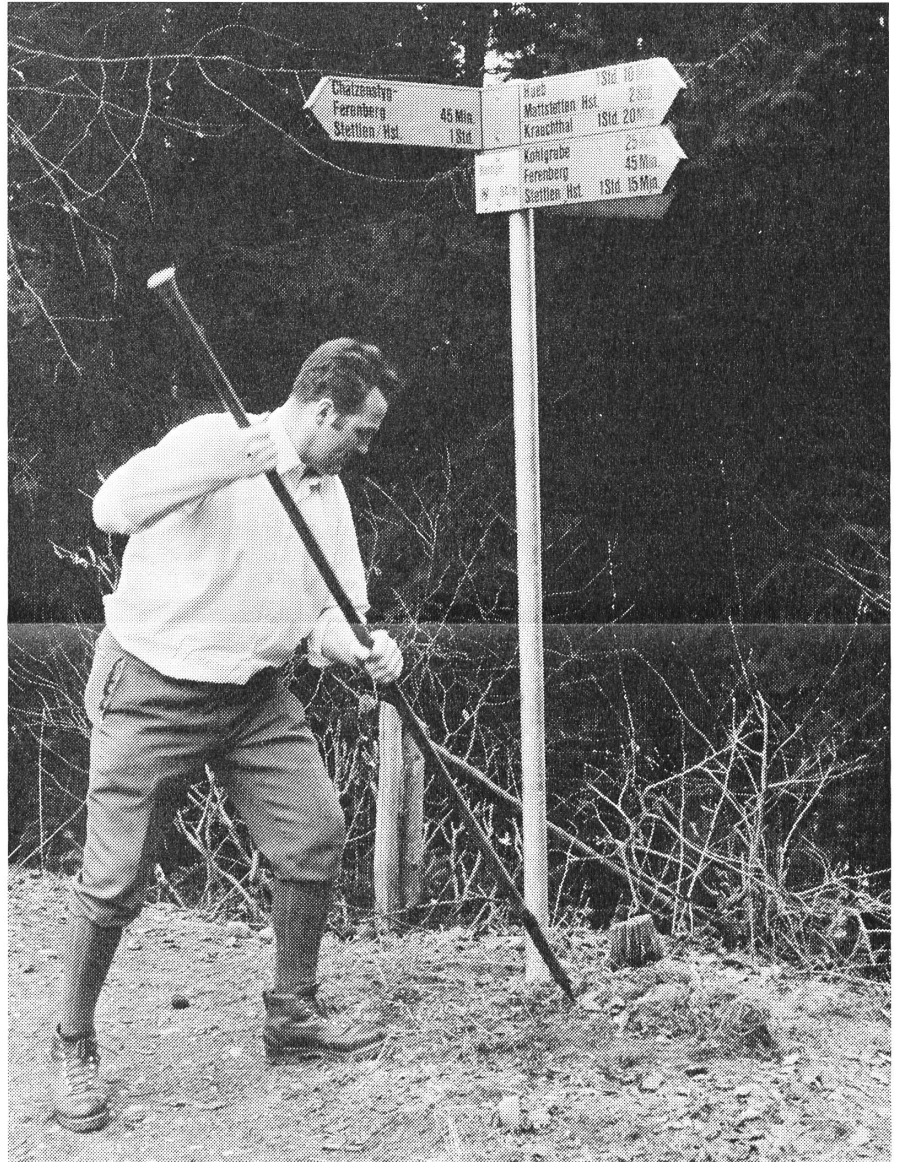
Alt Bundesrat Friederich Traugott Wahlen

Am 10. April wurde alt Bundesrat Wahlen 80 Jahre alt. Der gebürtige Emmentaler war nur 7 Jahre Bundesrat. Es war eine kurze Zeit, wenn man sie mit den 29 Jahren vergleicht, während denen der Tessiner Giuseppe Motta Bundesrat war.

Der Knabe wollte eigentlich Landwirt werden. Statt dessen ist er Wissenschaftler geworden. Er studierte an der ETH (Eidgenössische Technische Hochschule) in Zürich Landwirtschaft. Dort holte er sich sein Diplom und den Dokortitel. Sieben Jahre war er dann in Kanada als Leiter landwirtschaftlicher Untersuchungsanstalten. 1929 kam er an eine ähnliche Anstalt nach Zürich. Er leitete sie bis 1943. Daneben war er Chef für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Eidgenössischen Kriegsernährungsamt. Die Zürcher wählten den Berner 1942 in den Ständerat. Von 1943 bis 1949 war er auch Professor an der landwirtschaftlichen Abteilung der ETH.

Der älteren Generation unter unseren Lesern ist der «Plan Wahlen» noch gut bekannt. Es ging während des Zweiten Weltkrieges um das Ueberstehen unseres von kriegführenden Staaten eingeschlossenen Landes. Das Schlagwort «Anbauschlacht» kam auf. Und damit verband sich der Satz: «Mehr anbauen oder verhungern!» Das war im Jahre 1940. Der Schöpfer des Planes wusste: Man darf das Volk nicht hungern lassen. Man darf die Armee nicht durch den Hunger auf die Knie zwingen.

Es war selbstverständlich: Der Landwirt musste mehr Getreide und Kartoffeln pflanzen. Der Aufruf ging aber auch an die nicht in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung. Blumengärtchen, alte Lagerplätze, Parkanlagen und Sportplätze kamen unter Spaten und Pflug. Ich selbst habe damals als Soldat auf einer Klosterser Alp auf einem grossen Kartoffelacker gearbeitet. Durch solche Massnahmen konnte die Anbaufläche gegenüber den Jahren vor dem



Nach der Wanderweg-Abstimmung

In der eidgenössischen Volksabstimmung vom 18. Februar wurde der Wanderwegartikel angenommen. Da und dort befürchtete man, es gebe nun beim Bund wieder ein neues Amt, ein grosses Büro mit allen möglichen Einrichtungen. Der gewöhnliche Bürger macht sich dazu den Spruch von den arbeitenden Einrichtungen und den schlafenden Beamten. Diesmal wandelt er im Spiegelsaal. Immer wieder sieht er den gleichen, alten Bekannten: sich selbst!

Die eidgenössische Verwaltung wird sich nicht um die Wanderwege kümmern. Der Bund überlässt das den Wanderwegorganisationen. Der Bundesrat wird gewisse Richtlinien aufstellen. Dann hat er die finanziellen Mittel für die bestehenden Organisationen bereitzustellen. Geplant wird an Ort und Stelle. Der Bund prüft und bezahlt die ausgeführte Arbeit zu einem Teil. Man rechnet heute mit Ausgaben von 200 000 bis 300 000 Franken.

EC

Kriege in unserem Lande verdoppelt werden. Demgegenüber muss man wissen: Die Einfuhr von Getreide aus dem Ausland wurde fünfmal und bis zum Ende des Krieges zehnmals kleiner.

Man darf sagen: Das Volk verstand den Aufruf: «Mehr anbauen oder verhun- gern!» Die Bitte: «Gib uns heute unser täglich Brot» liess die Bürger näher zusammentreten zur Gemeinschaft der alten Eidgenossenschaft. Die vielen drohenden Gefahren liessen keine sozialen Unruhen aufkommen. Man vertraute den Behörden und der Armeeführung.

Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung

Vom 10. bis 12. April 1979 fand in der Paulus-Akademie Zürich die 22. Arbeitstagung des Schweizerischen Vereins der Gehörgeschädigten-Pädagogen (SVHP) mit 120 Teilnehmern statt.

Das Thema: Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung ist für die Hörgeschädigten-Pädagogen, Erzieher, Frühberater, Eltern und alle, die in der täglichen Arbeit mit Hörgeschädigten stehen, besonders aktuell.

Der SVHP hat in Zusammenarbeit mit der Gehörlosenschule Zürich ein anspruchsvolles Programm erarbeitet. Neben den Fachleuten sollten auch die Betroffenen selbst, die Gehörlosen, ihre Meinungen vortragen und erläutern können.

Die Gehörlosen und die Hörenden, aber auch die Gehörlosen allein, leben in verschiedenen Gruppen zusammen, die allen Beteiligten Möglichkeiten eröffnen, aber auch Grenzen aufzeigen.

Unter dem Thema: Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung hatte Prof. Dr. R. Battagay von Basel das Hauptreferat übernommen. Er zeigte die Problematik auf, die im Kontakt zwischen der hörenden Majorität und der gehörlosen Minorität besteht. Jeder hat das Bedürfnis, sich in der Gruppe zu verwirklichen. Behinderungen, die eine Abweichung von der Norm nach sich ziehen, tragen die Gefahr in sich, den Behinderten aus der Gesellschaft zu drängen. Bei der Hörbehinderung ist das wesentliche Kommunikationsmittel — das Gehör — verschlossen.

Nach den fundierten Ausführungen von Prof. Battagay trafen sich die Teilnehmer in 8 Gruppen, um über die Möglichkeiten und Grenzen der Gruppe zwischen Hörenden und Gehörlosen zu diskutieren.

In einer anschliessenden allgemeinen Diskussion beantwortete Prof. Battagay Fragen und Anregungen der Teil-

Dass 1959 F. T. Wahlen in den Bundesrat gewählt wurde, war keine Ueber- raschung. Die Bundesversammlung hatte einen Mann gewählt, der immer auch den Arbeiter, den Bauern, den Gelehrten und Bürger neben sich sah. Es war eine Wahl, die das Volk als ehren- den Dank empfand. Wie bei der «An- bauschlacht» wollte er in unserer ober- sten Landesbehörde sein Volk führen, führen zum Ueberlegen, zum Denken und zum vernünftigen Handeln.

So wollen wir auch in unserer GZ einem verdienten Mitbürger zu seinem Ehren- tag herzlich gratulieren. EC

nehmer. Es wurde als Hauptgedanke fest- gehalten: Die Hörgeschädigten sollten befähigt werden, sich als Minorität in der Majorität zu bewegen, ohne sich sel- ber dabei aufzugeben.

Der zweite Tag stand unter dem Thema: Aspekte der Gruppenarbeit mit Gehör- losen.

Prof. Dr. A. R. Bodenheimer, Tel Aviv und Zürich, hielt das Hauptreferat: Kommunikative Aspekte der Gruppen- arbeit mit Gehörlosen.

Prof. Dr. Bodenheimer konnte als Arzt und Psychotherapeut aus seiner lang- jährigen Erfahrung mit Gehörlosen be- richten. Einleitend zeigte er die Pro- bleme für die seelische Gesundheit der- jenigen auf, die mit Hörgeschädigten zu arbeiten haben. Im Verlauf seines Re- ferates wies Prof. Bodenheimer auf einige wichtige Kommunikationsmittel für das Leben in der Gruppe zwischen Gehör- losen und Hörenden hin. Die Hörgeschä- digten-Pädagogen und Eltern tun zu- wenig mit den Gehörlosen.

In fünf verschiedenen Gruppen wurde über das Referat von Prof. Bodenheimer diskutiert, wobei die Teilnehmer selber die Erfahrung einer Gruppe machen konnten.

Unter der Leitung von Supervisoren wurden am Nachmittag Praxiserfahrun- gen der Teilnehmer wiederum in Grup- pen besprochen.

Videodemonstrationen über verschie- dene Situationen in Gruppen von gehör- losen Kindern wurden in einem Po- diumsgespräch der Supervisoren behan- delt.

Am Abend des zweiten Tages fand die GV des SVHP statt.

Der dritte Tag brachte einen weiteren Höhepunkt: Konfrontation mit einer Gruppe Gehörloser.

Zunächst berichteten die Gehörlosen über ihre Erfahrungen in der hörenden

Im Rückspiegel

Inland

— Der Landrat von Baselland und die Regierung von Baselstadt möchten die Standortbewilligung für das Kernkraftwerk Kaiseraugst aufhe- ben.

Ausland

— Die Hauptstadt von Uganda in Afri- ka, Kampala, ist gefallen. Der Staats- präsident und oberster Heerführer, Idi Amin, ist geflohen. Eine proviso- rische Regierung ist gebildet wor- den.

— In Spanien ist ein Schulbus verun- glückt. 45 Kinder, der Fahrer und 4 Lehrer fanden dabei den Tod.

— Die Hinrichtungen in Iran gehen wei- ter.

— Ein schweres Erdbeben hat Küsten- gebiete von Jugoslawien und Alba- nien erschüttert. Man liest von 200 Toten.

— Mit ausserordentlich hohen Ja-Stim- men hat das ägyptische Volk seine Zustimmung zum Nahostfrieden ge- geben.

Gesellschaft. Dabei zeigte sich erneut, dass die Mimik und die «Sprache des Körpers» ein wesentliches Hilfsmittel für die Verständigung sind. Weil viele Informationsquellen naturgemäss für die Gehörlosen verschlossen sind, stellt sich für die Gehörlosen immer wieder neu die Aufgabe, ein Informationsnetz aufzubauen, damit der Informationsvorsprung der Hörenden aufgeholt werden kann. Die Gehörlosen äusserten den Wunsch, in Zukunft bei Entscheidungen über Methoden der Sprachanbildung auch mitsprechen zu dürfen. Die Anforderungen in der hörenden Umwelt sind für die Gehörlosen sehr hoch, daher brauchen sie auch die Gehörlosengrup- pe, in der sie sich entspannen und sich wohlfühlen.

In Ad-hoc-Gruppen wurde im Plenum über das Gespräch der Gehörlosen dis- kutiert.

Die abschliessende Auswertung der Ta- gung zeigte, dass die Teilnehmer die für sie neue Form sehr positiv aufgenom- men haben. Das Gespräch in den Grup- pen, der Austausch von Meinungen und Erfahrungen hat bei allen ein nachhal- tiges Echo gefunden. Die Arbeit mit den Gehörlosen in der Gruppe ist eine stän- dig sich neu stellende Aufgabe, die mit ihren hohen Ansprüchen nur im gemein- samen Gespräch aller angegangen wer- den kann.